

„Für einen Radweg sehe ich da keine Realisierungschance“

Tobias Mehnert, Vorsitzender des Naturschutzverbandes Sachsen, über den Grund seiner ablehnenden Haltung

HAINICHEN/OEDERAN – Das Planfeststellungsverfahren zum Bau des zweiten Abschnittes für den Striegistalradweg ab Hainichen bis Schlegel läuft bei der Landesdirektion Chemnitz. Mehr als 6700 Unterschriften dafür hat der Initiativkreis „Pro Striegistalradweg“ in den vergangenen Wochen in der Region gesammelt. Doch es gibt nicht nur Befürworter des Vorhabens. Petra Schumann sprach dazu mit Tobias Mehnert, Vorsitzender des Naturschutzverbandes Sachsen mit Sitz in Oederan.

Freie Presse: Was halten Sie vom Bau eines Radweges auf der im Jahre 1998 stillgelegten Bahnstrecke zwischen Hainichen und Roßwein?

Tobias Mehnert: Das ist auf den ersten Blick eine tolle Idee. Allerdings kollidiert die geplante Trasse in großen Abschnitten mit europäischem Naturschutzrecht. Zum Zeitpunkt der Ausweisung des Flora-Fauna-Habitat-Gebietes „Striegistaler“ war die Bahnstrecke schon seit Jahren stillgelegt. Und da europäische Schutzgebiete nicht als Baulandreserve der Zukunft ausgewiesen werden, sind neue Eingriffsvorhaben vereinfacht gesagt nur aus Gründen der Landesverteidigung

beziehungsweise zur Abwehr von Gefahren für Leib und Leben möglich. Für einen Radweg sehe ich da keine Realisierungschance.

Welchen Beitrag könnten Ihrer Meinung nach dennoch Naturschützer leisten, damit dieser Weg doch einmal gebaut wird?

Bevor ich diese Frage beantworten kann, wäre zu klären, wen oder was Sie als Naturschützer bezeichnen. Und wenn man diese Stigmatisierung für Menschen verwendet, wie würden Sie dann andere Menschen bezeichnen?

Worin sehen Sie persönlich Ihren Verdienst zur ökologischen Aufwertung des Striegistals?

Das Striegistal ist nicht durch Menschenhand erschaffen worden. Seine ökologische Wertigkeit beziehungsweise dessen Aufwertungspotenzial ist auf Grund der natürlichen Voraussetzungen gegeben. Meinen bescheidenen Beitrag sehe ich in der Hilfe bei der Lösung von Nutzungskonflikten, die im Striegistal selbst oder randlich angrenzend, dessen ökologischen Wert mindern können. Waldneubegründungen auf Acker beziehungsweise Grünland zum Beispiel in Bräunsdorf, Oberschöna, Reichenbach, Schlegel und Wegefäth gehen auf unsere Aktivitäten zurück.

Was noch?

Auch die Rettung eines Feuchtgebietes in einer ehemaligen Lehmgrube



Tobias Mehnert
Vorsitzender des Naturschutzverbandes Sachsen

FOTO: FF

bei Arnsdorf vor weiterer Verfüllung und die eigentumsrechtliche Sicherung freifließender Fließgewässerabschnitte zum Beispiel in Bräunsdorf, Reichenbach, Schlegel und Wegefäth vor möglichen Uferbefestigungsmaßnahmen sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Und wir suchen natürlich den Kontakt zu den politisch Verantwortlichen in der Region, um möglichst frühzeitig auf Konflikte hinzuweisen.

Nennen Sie ein Beispiel.

Der Bürgermeister von Hainichen erhielt so bereits im Oktober 2010 von uns sachdienliche Informationen zur naturschutzrechtlich komplizierten Situation bei der Planung des Striegistalradweges.

Darin hatten Sie unter anderem darauf hingewiesen, dass das Anlegen einer Streuobstwiese an

der B 169 in Hainichen-Falkenau als Ausgleichsmaßnahme für die Anlage eines Radweges im FFH-Gebiet nicht geeignet ist.

Wenn Eingriffe in FFH-Gebieten unter den oben genannten engen Entscheidungsspielräumen genehmigungsfähig sind, müssen entsprechende Ausgleichsmaßnahmen in FFH-Gebieten eingeordnet werden. Der vom Bürgermeister ins Auge gefasste Streuobstwiesen-Standort auf den Witzgut-Flächen erfüllt bereits diese räumliche Voraussetzung nicht. Die unmittelbare Nähe zur B 169 schränkt darüber hinaus das ökologische Entwicklungspotenzial einer solchen Fläche insbesondere wegen Lärm und erhöhtem Tötungsrisiko ein. Die Anlage kann deshalb nach unserem Dafürhalten nicht als Ausgleich für die Mehrbelastung tierökologisch hochwertiger Ruhezone genügen.

Der Naturschutzverband Sachsen hat der Stadt Hainichen die Hilfe bei der Renaturierung der Fläche angeboten.

Ja, wir haben alternativ dazu der Stadt Hainichen ausdrücklich unsere Unterstützung bei der Renaturierung der Witzgut-Flächen angeboten. Allerdings wurde dieses Angebot vom Bürgermeister nicht aufgegriffen.